

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 128.

Dienstag, den 4. Juni

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

Wir machen unsern verehrten Leserkreis darauf aufmerksam, daß der neue Sommerfahrplan der Eisenbahnen, welcher kürzlich unserem Blatte beigelegt war, am 1. Juni in Kraft getreten ist.

Giltigkeit der Tagesbillets zu Pfingsten. Diejenigen Tagesbillets, welche am Pfingstheilabend, am ersten, zweiten oder dritten Feiertag gelöst werden, berechnen sich auf den Rgl. Sächs. Staatsbahnen zur Rückreise bis mit Freitag nach Pfingsten.

In besonders hervorragender Weise wird die sächsische Landwirtschaft beim Huldigungszuge der Wettinfeier beteiligt sein. Nach den bis zur Stunde getroffenen Anordnungen werden seitens des Landeskulturrates drei Festwagen und zwar unter Mitwirkung von Landwirten aus der näheren und ferneren Umgebung von Dresden, aus dem Vogtlande, aus der altenburgischen Grenzgegend und aus der Oberlausitz, veranstaltet.

Die Klöppelschulen Sachsens im Jahre 1889. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der in unserem Lande bestehenden Klöppelschulen 28, wovon 15 auf die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, 6 auf Annaberg, 5 auf Zwickau und je 1 auf Freiberg und Auerbach kommen; der Schülerbestand war 1301, darunter 52 Knaben. Der Gesamteinnahme von 21599 Mk. 70 Pf. standen als Ausgabe 20147 Mk. 98 Pf. gegenüber. Die Staatsbeihilfe betrug 12945 Mk., die Beihilfe der betreffenden Gemeinden 2707 Mk. Der Gesamtarbeitsverdienst der Klöppelschüler stellte sich auf 25865 Mk. 40 Pf. (Arbeitsverdienst einzelner war bis über 80 Mk.). Das gesamte Sparguthaben erreichte die Höhe von 20523 Mk. 17 Pf. (höchstes einzelnes 263 Mk.). Als Auszeichnungen wurden verliehen: von der Rgl. Kreisauptmannschaft Zwickau 52 Belobigungsurkunden und 18 mündliche Belobigungen, von den Bezirksausschüssen der betreffenden Amtshauptmannschaften 61 Geldprämien (5—10 Mk.) und aus der Fr. Meier-Stiftung in Zöschstadt 6 Prämien von je 5 Mk. In den Schulen zu Brand, Elsterlein und Grünhain wurden ausschließlich Lyoner und etwas echte Gold- und Silberspitzen in allen übrigen Schulen Torkon- und stark leimene, sowie in mehreren Idrianer-Spizen angefertigt. Die in Schneeberg bestehende Königl. Spitzenklöppel-Musterschule zählte im vergangenen Jahre fünfzehn Schülerinnen, deren Leistungen in Dresden bei der Ausstellung gewerblicher Schulen vielfach anerkannt wurden; acht frühere Schülerinnen der Musterschule sind jetzt mit Erfolg als Klöppelschullehrerinnen thätig. Aus der Marg'schen Stiftung kamen voriges Jahr wieder 30 Mk. als Prämien für die 4 besten Schülerinnen der Musterschule zur Verteilung. Die Spitzenklöppel-Musterschule arbeitete verschiedene feine Sachen im Auftrage, die sonst in Sachsen nicht hätten gemacht werden können. Die von berufensten Händen angefertigten und von der Schule angekauften marktgängigen Muster waren allen Spitzenindustriellen zugänglich und sind auch vielfach benutzt worden; ebenso wurde an einzelne Fabrikanten außergewöhnlich feines Material zu Versuchen mit selten teuern Spizen zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Durch Verleihung von Anerkennungsurkunden seitens des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums für Treue und Gewissenhaftigkeit bei Verwaltung kirchlicher Ehrenämter und Funktionen wurden neuerdings ausgezeichnet: Der Gutspächter August Bernhardt Kaurisch in Berggießhübel, der Gutsausjäger Friedrich Gottlieb Hänel in Hartmannsdorf bei Frauenstein und der Gutbesitzer Wilhelm Weißbach in Dörmersdorf.

Der elektrische Strom ist bereits mehrfach zur Beförderung des Wachstums der Pflanzen verwendet worden und hat hierbei die sehr bedeutame Wirkung ergeben, daß die so erzielten Früchte an Dauerhaftigkeit, Wohlgeschmack und Aroma gewannen. Ganz neu und von ungleich höherer wirtschaftlicher Bedeutung ist die Behandlung von jungem Wein mit Elektrizität. Das Patent- und Technische Bureau von Richard Laders in Görlitz schreibt hierzu: Der gesamte Entwicklungsvorgang des Weines besteht in einem Oxydationsprozeß, welcher das Bouquet, d. h. diejenigen Stoffe, welche den eigenartigen Geruch und Geschmack ausmachen, erzeugt. Durch den elektrischen Strom wird dieser Vorgang zunächst beschleunigt, hinterher jedoch eine gewisse Reaktion hervorgerufen, so daß das fertige Produkt gewissen italienischen und spanischen Weinen an Blume und Geschmack gleichkommt. Jedenfalls gelingt es auf diesem Wege aus minderwertigen Trauben in vielmal kürzerer Zeit einen ganz vorzüglichen und kräftigen Wein zu erzeugen, den selbst Kenner von echten Weinen dieser Art nicht zu unterscheiden vermögen. Die Vorrichtung für die elektrische Behandlung ist so einfach, daß sie jeder Kellermeister ohne weiteres anwenden können. Zwei Elektroden aus Platinblech werden durch das Spundloch des Fasses in die Flüssigkeit eingeführt und mit Hilfe einer galvanischen Batterie, sowie eines Stromwechslers Elektrizität von bestimmter Stromstärke durch dieselbe geleitet.

Für die Wasserbeschädigten im Mulden- und Pleißenthale spendete Sr. Majestät der König die Summe von 1500 Mark.

Das Chemnitzer Landgericht verhandelte dieser Tage gegen den Hochstapler Carl Ludwig Horche, geboren 1843 in Kassel, 1873 Realienlehrer in Wittweida, von 1874 an Direktor der Realschule in Leisnig, bis er als ein ganz arger Schwindler entlarvt wurde. Derselbe hat schon mehrere Zuchthausstrafen verbüßt und jetzt wurde vom Landgericht wegen Rückfallbetrugs die ihm vor Kurzem vom Landgericht Altenburg zuerkannte Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und 300 Mk. Geldstrafe auf 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 750 Mk. Geldstrafe, ev. weitere 4 Monate Zuchthaus erhöht. Horche hat mit raffinierter Frechheit und mit Hilfe seiner schönen Kenntnisse im Dezember 1888 zwei Chemnitzer Schuldirektoren und zwei Geistliche der Umgebung unter Vorgespiegelung falscher Namen und falscher Thatsachen zu betrügen gewußt, bezw. versucht. Mit obiger Strafe ist es aber noch nicht abgethan, denn der Präsident des Gerichtshofes erklärte dem Horche, daß er wegen gleicher Vergehen noch eine Reihe Hauptverhandlungen in Dresden, Magdeburg u. zu passieren haben werde. Uebrigens gestand Horche diesmal alles zu, während er in der Vorunteruchung geleugnet hatte.

Hohndorf. Am 1. Juni befand sich der Bergarbeiter F. von hier in sehr angetrunkenem Zustande in Tauscher's Gasthaus. Dort verwickeln und ins Freie befördert, schlug derselbe die Scheiben einer Glas Thür mit beiden Händen ein, zerchnitt sich dabei mehrere Flecken und erlitt einen ziemlich bedeutenden Blutverlust. Hilfreiche Hände brachten ihn in seine Wohnung. Dort wird er während der Krankheit Zeit haben, über die Folgen seiner thörichten Handlungsweise und ihrem Grunde nachzudenken.

Die Sammlungen für die Wasserbeschädigten im Mulden- und Pleißenthale sind besonders in Glauchau sehr erfolgreich. So konnte die Expedition des „Gl. Tgl.“ am 31. Mai den bereits abgelieferten Summen im Betrage von 2000 Mk. wiederum 1000

zufügen. Unter den Zeichnern figurirt an erster Stelle Herr Louis Leuschner mit 1500 Mk.

Waldburg, 1. Juni. Ihrer Erlaucht der Gräfin Frida von Schönburg-Glauchau wurde unterm 9. Mai d. J. von Ihrer Majestät der nunmehr verstorbenen Königin-Mutter von Bayern, Prinzessin von Preußen, der Rgl. Bayerische Theresien-Orden verliehen. F. J. E. Graf Clemens nebst hoher Gemahlin werden nächsten Montag aus dem Bade nach Schloß Glauchau zurückkehren.

Lugau. Als ein gelungenes Fest ist das Jahresfest der Männer- und Jünglingsvereine des Kreises Stollberg zu bezeichnen. Dasselbe wurde am Himmelfahrtstage in Lugau gefeiert. Es begann mit Festzug vom Vereinslokale der hiesigen Jünglinge aus; unter Posaumentönen schritt man zum geschmückten Gotteshause, in welchem Hr. Superintendent Freyer-Stollberg seine herrliche Festpredigt mit Zugrundelegung von Apostelgeschichte I, 12—14 an die Herzen aller Erschienenen richtete und dieselben ermahnte „zum Ausblicke zu dem erhöhten Christus, ihrem Vereins- und Bundesherrn, der sie verknüpft mit heiligem Band, der sie hält mit starker Hand und sie zieht ins Vaterland“. Die Nachversammlung im Müller'schen Saale wurde durch eine Besprechung der Vorsteher der erschienenen Vereine eröffnet; Herr Pastor Dr. Eckardt-Lugau ging aus derselben wieder als Bundespräsident hervor. Unter den herrlichen Gaben der Rede, des Gesanges, der dramatischen Darstellung sind besonders hervorzuheben die Ansprache des Bundespflegers, die herzlichhumoristischen Dankes- und Begrüßungsworte des Herrn Diakonus Tröger-Hohenstein, die vortrefflichen Gesangsleistungen der Darsensteiner, die dramatische Gabe: „Junker Georg“ der Hohensteiner und die lebenden Bilder, welche der hiesige Jünglingsverein unter bewährter Leitung nach dem von Oberlehrer Jähnichen-Frankenberg gebildeten Melodrama stellte und dem ganzen Feste so recht den Stempel einer Vorfeier zum Wettiner Jubiläum aufdrückten. Der Geist, der aus allen Worten redete und alle Gaben belebte, war ein christlichfroher.

Daß Meissen noch lange nicht zu den ungesundesten Städten unseres engeren Vaterlandes gehört, das beweist die Thatsache, daß daselbst seit 5. Mai nicht eine einzige erwachsene Person gestorben ist. Die Beerdigungsgeellschaften, die Grabbeiter, Totenbettmeister und Heimbürginnen machen ein bitterböses Gesicht über das „schlechte Geschäft“.

Berlin, 1. Juni. Der Kaiser ernannte Prof. Dr. Carl Ludwig in Leipzig zum stimmungsfähigen Ritter des Ordens pour le merite für Wissenschaft und Künste. — Der Grund des Rücktritts des Oberpräsidenten von Hagemeister ist darin zu suchen, daß der Kronrat die von Hagemeister beantragte Verhängung des Belagerungszustandes über das Streifgebiet abgelehnt hatte. — Mit der Herstellung des Dortmund-Ems-Kanals wird demnächst vorgegangen, nachdem dafür eine besondere Königl. Kanalkommission eingesetzt worden ist. — Die Meiningen haben in Kopenhagen mit einem Defizit von 25000 Mark abgeschlossen. Geh. Rat Kronegl wurde zum Danebrogitter ernannt. Diese Woche gehen die Meiningen nach Stockholm. — König Humbert hat dem Präsidenten der Kunstakademie Prof. Becker das Kommandeurkreuz des Ordens der italienischen Krone unter besonderer Anerkennung der bei seinem Einzug veranstalteten Huldigung der Berliner Künstlerchaft verliehen.

Berlin, 2. Juni. Gegen den Redakteur Holtheim und Gen. ist wegen Herausgabe der Blätter „Arbeitsmarkt“ und „Zukunft“, in denen Fortsetzungen der vom hiesigen Polizeipräsidenten verbotenen „Volks-

chäft
oben
Preislagen.
en.
achform.
n reizender

en Preisen.

nach Maß.

erg.

tal

alle Mitmeister
lichst eingeladen.

otografie,
ngen,

en zu bewirken.

Obermeister.

um

. Königin,

ndlung.

Lichtenstein.

n. 3 Uhr

chießen.

iektorium.

Badergasse.

Schlachtfest.

er frische Wurst.

Ed. Pfeiler.

tulation

a Fräul. A. M.

egenfeste.

Bekannte.

hen Strich.

au.

schm. 4 Uhr an

sif

ung meines

wozu ergebenst

Ed. Teßner.

omminger.

allmuff,

Emmerlich.

ng.

wetter vom 20.

n Bewohner des

gales haben uns

est

1 M. 50 Pf.

15 „ 50 „

1 „ — „

2 „ — „

20 M. — Pf.

ymen wir gern

Expedition.

ifter.“

atg." erblickt wurden, auf Grund des § 19 des Sozialistengesetzes Anklage erhoben worden.

§ In Kliffingen herrscht, wie von dort berichtet wird, allgemeine Freude über die in Aussicht gestellte Ankunft der Kaiserin mit ihren Kindern zu einem mehrtägigen Kurgebrauche. Biewohl der Tag der Ankunft noch nicht sicher bestimmt ist, so glaubt man doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, spätestens bis zum 24. Juni, darauf rechnen zu können, da Anfang August die deutsche Kaiserin wieder nach Berlin zurückkehren wird. Man rüstet sich deshalb jetzt schon zum Empfang der Kaiserin. Auf der Saline selbst werden alle nur verfügbaren Räume hergerichtet, da das Gefolge der Kaiserin ebenfalls auf der Saline Wohnung nehmen wird.

Der 7jährige Sohn einer Familie in Detmold hatte den Saft aus der Rinde des giftigen Goldregens gefogen, was trotz ärztlicher Hilfe den schnellen Tod desselben zur Folge hatte.

Budapest, 2. Juni. Die offiziöse „Nemzet“ sagt über den Toast des Zaren: Der Ausdruck der Verbitterung des Zaren legt es Europa nahe, auf jede Ueberraschung vorbereitet zu sein. — Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Es steht saglumm um die Aussichten der Friedenserhaltung, wenn psychologische Momente in dem Selbstherrscher Rußlands über die politischen Rücksichten die Oberhand gewinnen.“

Rom, 1. Juni. Der König und der Kronprinz sind von Mailand hier eingetroffen und von einer großen Menschenmenge trotz der glühenden Mittagshitze am Bahnhofe erwartet und begeistert empfangen worden. Die Königl. Wagen waren dicht umdrängt und mußten im langsamsten Schritte bis zum Schlosse fahren, wo die Ovationen erneuert wurden. Auch viele Rufe: „E viva Germania!“ wurden laut.

London, 1. Juni. Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, Tochter der Königin Victoria, vollzog gestern die Eröffnung des von den Deutschen Londons begründeten deutschen Seemannsheimes.

New-York, 31. Mai. Infolge des außergewöhnlich starken Steigens des Northfolklusses bei Johnstown, in der Nähe von Pittsburg in Pennsylvania, stehen zwei Drittel der Stadt unter Wasser. Das Reservoir in der Nähe der Stadt wurde zerstört, die Einwohner, von einer Panik ergriffen, haben auf den Bergen Zuflucht gesucht. Ueber zweihundert Personen sind in den Häusern ertrunken. Der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen.

New-York, 1. Juni. Nach den bis Mitternacht aus dem Ueberschwemmungsgebiet an der Pennsylvania-Eisenbahn eingegangenen Nachrichten sollen in Johnstown mindestens 1500 Personen umgekommen sein. Den Northfolkl-Fluß hinunter treiben Teile von zerstörten Häusern, Scheunen und Blumen mit nach Hilfe suchenden Menschen. Der mittlere Teil der Pennsylvania-Eisenbahn von Harrisburg bis Altona ist durch Erdbeben und Fortspülungen schwer betroffen. Viele andere Orte West-Pennsylvaniens sind durch heftige Regengüsse unter Wasser gesetzt. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung ist unterbrochen. Verschiedene kleinere Dörfer sind vollständig zerstört. Die Verheerung erstreckt sich südlich durch Maryland und Virginia. Von allen Punkten wird Steigen der Flüsse und Verkehrsstörung gemeldet.

New-York, 2. Juni. Das Unglück, welches über die Stadt Johnstown hereingebrochen ist, ist größer als anfangs angenommen wurde. Man schätzt die Zahl der zerstörten Gebäude auf mehrere Tausende. Der Zugang zu einer großen Anzahl von Gebäuden

wurde durch die Eisenbahnbrücke, welche über die Fluß fährt, gesperrt und in diesem Komplex war Feuer entstanden. Die Feuersbrunst ist bis jetzt noch nicht bewältigt. Es kann niemand in die Station Johnstown gelangen, welche vollständig von Wasser umringt ist. Alle Flüsse in Pennsylvania, Maryland, Virginien und Westvirginien sind ausgetreten.

Ueber die Choleraepidemie und Hungersnot in Ganjam ist im indischen Ante ein vom 28. Mai datiertes Telegramm des Gouverneurs von Madras eingegangen, worin es heißt, daß die allgemeine Lage Ganjam's in der am 25. Mai endigenden Woche weniger günstig war. Es fanden 1429 Todesfälle an der Cholera statt und die Preise der Lebensmittel sind etwas gestiegen.

Die Entwaldungen und die Wasserkalamitäten.

Von Oberförster Goldberg-Glauchau.

(Nachdruck verboten.)

Bei den in den verschiedensten Landstrichen Deutschlands jetzt öfters vorkommenden Wasserkalamitäten dürfte es am Platze sein, unter besonderer Berücksichtigung der Waldbedeutung einige kurze Betrachtungen darüber anzustellen und diese allen Grundstücksbesitzern zu weiterem Nachdenken zu überlassen. Zunächst wollte jeder ältere Herr sich des landschaftlichen Bildes derjenigen Gegend gütigst erinnern, in der er seine fröhlichen Kinderjahre verlebte hat, und jenes Bild mit dem der Gegenwart vergleichen. Jeder wird dabei finden, daß die Flächen damals allenthalben mit mehr oder weniger großen Komplexen von Wald aller Art bedeckt waren, während dieselben jetzt kahl und leer erscheinen. Nur hier und da an steilen Gehängen stocken noch einige dürftige Kiefern- oder Niederwaldbestände, die ihre Existenz aber auch nur dem Umstande verdanken, daß ihre Standorte zu etwas andern als Wald absolut nicht verwertbar waren.

Wälder und Büsche sind also verschwunden und viele tiefere, ja selbst steinige Hänge sind in Feld umgewandelt worden, und es kann deshalb nicht unangegessen bleiben, daß in dieser Hinsicht in den letzten 40—50 Jahren unverantwortlich, bewußt und unbewußt, gefährdet worden ist. Betrachten wir kurz die Bedeutung des Waldes in dieser Richtung, so ist zu konstatieren, daß der Wald einen großen Einfluß auf die Regulierung der Temperatur und die Feuchtigkeit der Länderstrecken hat, d. h. er wirkt den Extremen, der Hitze und Kälte entgegen und reguliert die atmosphärischen Niederschläge und damit die stehenden und laufenden Gewässer. Um dies überzeugend zu beweisen, sei erwähnt, daß ein von Pflanzen entblößter Boden den Einwirkungen der Sonnenstrahlen viel mehr ausgesetzt ist, als ein mit Pflanzen bedeckter, und jeder Leser mag einfach nach seinen Gefühlen urteilen, die er empfunden hat, wenn er bei heißen Sommertagen auf der unbeschatteten Landstraße oder über eine dürre Sandfläche dahinwanderte und dann in den schirmenden Wald eintrat. Wenn man sich hierbei nun kraft des Gesetzes überlegt, daß die kältere Luft stets nach den Luftverhältnissen, wärmeren Stellen hinströmt, so kann man schon einen Schluß ziehen, welchen Einfluß der Wald mit seiner weniger erhitzten Erdoberfläche und mithin mit seiner kühleren Luftschicht auf die Regulierung der Landestemperatur auszuüben imstande ist.

Weit wichtiger als dieser Nutzen der Wälder aber ist der, den die auf die Regulierung unserer atmosphärischen Niederschläge und somit auf die stehenden und laufenden Gewässer üben.

Hierbei mag nun zum besseren Verständnis der

Sache erwähnt werden, daß das Wasser, wie alltäglich beobachtet werden kann, ununterbrochen um die Erde wandert und zwar in der Weise, daß dasselbe auf der Meeresfläche wie auf der festen Erde verdunstet, in Form von mikroskopischen kleinen Wasserbläschen, welche unter gewissen Umständen für das menschliche Auge in Form von Nebel sichtbar werden, in die Höhe steigt und Wolken bildet. Diese Wolken werden dann je nach Umständen mehr oder weniger weit fortgeführt, bis sie in kühle Luftschichten geraten und wieder in Form von Regen zur Erdoberfläche niedergehen. Diese Wasserwanderung ist eine unaufhörliche und dabei für unser Sein oder Nichtsein, für unser Wohl oder Wehe ein genau so hochwichtiger Vorgang im Naturhaushalte, als die Spendung des Lichtes und der Wärme durch die Sonne es ist. Zieht man nun in Betracht, daß der Wald mittels seiner humus- und moosreichen Erdoberfläche diese atmosphärischen Niederschläge, also den Regen, in hohem Grade festhält, indem die Humusschichten das Wasser binden und dasselbe durch die vielen feinen Wurzeln des Mooles u. z. zur Erde leiten und der Wald dann in trockenen Zeiten das Wasser nur allmählich wieder durch direkte Verdunstung sowohl, wie durch seine Blätter und Nadeln an die atmosphärische Luft abgibt, wodurch dem Gedeihen aller landwirtschaftlichen Gewächse ein unberechenbarer Nutzen erwächst, so wird man herausfinden, welche wichtige Faktoren die Wälder für uns überhaupt sind.

Stellt man nun aber die Verhältnisse einer guten Bewaldung eines Landes denen einer schlechten gegenüber, so entrollt sich bei näherer Betrachtung der Differenz ein überaus trauriges Bild. Und sollen hier an dieser Stelle auch nicht die extremsten Bewaldungsgebilde von Ueberschwemmungen, wie sie jetzt in der Gegend von Crimmitschau zu finden sind, als alleinige Resultate der Entwaldungen hingestellt werden, so kann man doch immerhin mit Bestimmtheit sagen, daß die Waldverwüstungen auf größeren Landstrichen in ihrer Summierung gewaltig dazu beitragen.

Um diese Behauptung auch zu beweisen, vergegenwärtige man sich einfach eine merklich steile Landschaft von größerem Umfange, teile sich diese in zwei gleich große Teile, wovon die eine Hälfte unbewaldet, die andere bewaldet ist. Es kommt ein starker, stundenlang anhaltender Regenquell, und man wird beobachten können, daß das Wasser von dem unbewaldeten Teile von allen Seiten ungehindert herabstürzt, reißende Bäche bildet, tiefe Furchen schafft, die produktive Erdschicht herabspült, Wiesen verschlämmt und im Thale Ueberschwemmungen und in der Regel großes Elend herbeiführt.

Bei dem zweiten, bewaldeten Teile wird man dagegen verhältnismäßig wenig Veränderungen in den Wasserläufen bemerken, die Bäche werden zwar auch stark, aber immerhin nur langsam anschwellen, aber von einer schadenbringenden Wirkung wird kaum die Rede sein.

Auf diesen starken Regenguß tritt eine anhaltende Dürre ein.

Wie gestalten sich nun die Verhältnisse?

Der unbewaldete Teil wird trocken, ganz abgesehen davon, daß von demselben im Laufe von noch einigen Jahrzehnten das gute Land total fortgeführt sein und dadurch ganz unfruchtbar werden wird. Derselbe fängt an auszubrennen, die Erde glüht, er macht die Luft zum Erstickend, und die auf demselben einst vorhandenen Quellen geben längst kein Wasser mehr.

Auf dem bewaldeten Teile wächst dagegen der Wald freudig weiter, er giebt Wasser durch die

Ein protestierter Wechsel.

Novellette von Maria Wibdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nicht wahr, so übel wird es nicht klingen: Sarah Baronin von Wintig nos Weinger? Aber, appropos, Väterchen“, setzte sie nach kurzer Pause hinzu, „wer war denn die bleiche Dame, mit der ich Dich hier überraschte? Mein Gott, sah sie doch aus, wie halb aufgelöst in Thränen.“

„Idor Weinger runzelte leicht die Stirn: „An was mahnst Du mich, Kind? Ich wollte einmal die leidigen Geschäfte von mir werfen, an Stelle dessen erinnerst Du mich an ein recht unangenehmes Kind, Kind, man hat eben wie jeder Mensch seine Sorgen, die schlimmsten aber mit den schlechtesten Zahlern, zu denen diese Frau Elise Halben auch gehört.“

„So? Nun Papa, ich meine Du müßtest energischer auftreten. — Nur keinen Pardon! Bismarck Du den kleinen Finger reichst, der will natürlich gleich die ganze Hand. . . Aber jetzt adieu, Papa“, setzte sie hinzu, „mach so schnell wie möglich Toilette, in kürzester Zeit erwarte ich Dich.“

Eine halbe Stunde später finden wir im Weinger'schen Salon die glänzendste Gesellschaft: eine kleine auffallend häßliche Frau, zu deren gelben, runzelvollen Gesicht das kostbare moderne Kostüm, in das sie sich geworfen, gar zu schlecht paßte und Sarah, sprühend vor Lebenslust, machte die Honneurs. —

Wenige Minuten später erschien auch der Haus-

herr und kurze Zeit darauf sein einziger Sohn, Doktor Felix Weinger, der in Haltung und Wesen ganz und gar keine Ähnlichkeit mit den Seinen verriet.

Nach einer allgemeinen, ziemlich geräuschvollen Begrüßung setzte man sich an die glänzend servierten Tafeln — Sarah natürlich an die Seite des Rittmeisters, während Doktor Weinger diesem gegenüber Platz nahm. Die kostbaren Gerichte wurden umhergereicht, der Champagner floß in Strömen und immer lebendiger ward die Unterhaltung. Nur der junge Arzt, der Sohn des Hauses sah in sich gefehrt auf seinem Platze, er trank wenig und geessen hatte er noch fast nichts. Es war, als wenn ihn die Feststimmung rings herum anwiderte. Vielleicht, daß er die Quellen kannte, aus denen dieser teure Wein floß, der da die Gemüter der Anwesenden so sehr erregte, die Köpfe derartig erhitzte, daß manch ein Wort fiel, welches sonst wohl nicht gesprochen worden wäre.

Ja, wirklich, gelacht und gescherzt wurde beinahe im Uebermaß, aber vor allen die Heiterste war doch die schöne Sarah. Grund genug mochte sie dazu haben, denn der Rittmeister erwies ihr außergewöhnliche Aufmerksamkeit. Er hatte sie im Laufe des Gesprächs einmal sogar leise „teure Sarah“ genannt und ihr unter dem Schutze des schweren Damaststuhles, das Herrn Idor, beiläufig gesagt, einmal als Pfand übergeben worden, zärtlich die Hand gedrückt und ein paar Worte zugeflüstert, aus denen heraus es ihr gelungen hatte, wie „eine schöne gemeinsame Zukunft.“

Eine schöne gemeinsame Zukunft! Wie ihr das

Herz klopfte! Ach, lag denn nicht die höchste Seligkeit in dem Gedanken, Frau Baronin zu werden, seine Frau zu sein, der da so schön, so männlich kraftvoll neben ihr saß? Und ihre glühenden Blicke suchten die seinen.

„Sarah, ich rate Dir, nicht mehr Champagner zu trinken, Du siehst mir würdig erhitzt aus und ich fürchte —“

Sie fuhr erschrocken zusammen, der kalte, wie gewöhnlich harte Ton des Bruders schreckte sie aus all' ihren süßen Träumen von Ehre und Macht, von einer glänzenden hervorragenden Stellung in der Gesellschaft. „Ich bin kein Kind mehr, Felix“, sagte sie unwillig, „und werde wohl zu ermaßen wissen, wie weit ich zu gehen habe. Mein Bruder hat seltsame Stimmungen.“ setzte sie dann an den Baron gewendet hinzu. „Finden Sie es auch nicht für unverantwortlich, ein derartiges Leichenbittergefläch unter frohe Menschen zu bringen?“

„Unädiges Fräulein!“ Er war sichtlich um die Antwort verlegen, Felix Weinger wurde allgemein geschönt als Arzt, Mensch und Freund, selbst seiner schönen Nachbarin zu Liebe mochte der Baron ihm nicht zu nahe treten: „Sie haben gewiß eine schwere Stunde hinter sich“, wendete er sich deshalb rasch an den jungen Mann, „vielleicht eine schwierige Operation?“

„Nicht doch; — und trotzdem will ich nicht leugnen, daß ich aufgeregt bin, — ein kleiner Zwischenfall, aber vielleicht interessiert Sie die Geschichte, ich will Ihnen erzählen, was mir begegnet ist.“

Er hatte die letzten Worte so laut gesprochen, daß sie auch zu den Ohren seines Vaters dringen

Quellen an dienstbar an geschwängert der landwirt

Es sind seitdem wir Entwaldung Spanne festsehende Augen entgegen

Lassen und das summarischen denen einfl. und unsre Gelände da liche Zweck

Die Kosten sachen müßt wichtigen Wege begre herbeizuführe wie dies in der Fall ist.

Es un nur durch Schwierigkeit man bedenk tischen verb in unsrem berückichtig

Im all müßen:

a) daß all migung dürften

b) daß Hektare Hektare darüber zu unter

c) daß gr überhan 40 Pr gung 3 Grad 3 schließl

d) daß de stimmte tragen

Nun bi diese Betrach

Anfang find geben, die d vatrecht und werden

finden werde an dieser so schlimm

schon in ein jeder Grund

Wahregel is daß er nahe, noch mehr

dieselben Kr tuell etwas

Besiges vert sich in der der Drainag

einen großen ich hier aber zu weit fäh

mußten, der Platz genom erwartungsv

„Ich ha gemacht.“ b ohne Jögerr

Hause, als schenauflauf

fragte ich ein und erhielt

eine Dame c mich sofort beizustehen.

da lag bleid die Augen

geschlossen — Kranke auf

sagte ich zu die denn au

darauf lag f Damenzimme

traf meine währte auch

auf, zwei tie Blid traf mi

Raume allein sofort farbte

bleiche Gesic find Sie, me

„Das r sagte ich läch Ihnen zu bec aber bedeut

Basser, wie alltäg-
terbrochen um die
weise, daß daselbe
festen Erde ver-
kleinen Wasser-
umständen für das
el sichtbar werden,
et. Diese Wolken
mehr oder weniger
stichten geraten
zur Erdoberfläche
g ist eine unauf-
oder Nichtsein, für
so hochwichtiger
e Spendung des
e Sonne es ist.
der Wald mittels
rdoberfläche diese
in Regen, in
umwischten das
die vielen feinen
de leiten und der
Wasser nur all-
lung sowohl, wie
die atmosphärische
in aller landwirt-
barer Augen er-
welch' wichtige
upt sind.
ntnisse einer guten
schlechten gegen-
Betrachtung der
Bild. Und sollen
extremsten Ver-
gen, wie sie jetzt
finden sind, als
hingestellt werden,
stimmtheit sagen,
deren Landstrichen
beitragen.
u beweisen, ver-
e merklich steile
teile sich diese in
eine Hälfte unbes-
kommt ein starfer,
und man wird
r von dem unbe-
gehindert herab-
durchen schafft, die
iesen verschlämmt
und in der Regel
Teile wird man
änderungen in den
werden zwar auch
anschwollen, aber
g wird kaum die
tt eine anhaltende
altnisse?
cken, ganz abge-
Lause von noch
total fortgeführt
r werden wird.
e Erde glüht, er
ie auf demselben
ängst kein Wasser
ächst dagegen der
Wasser durch die
ie höchste Selig-
onin zu werden,
on, so männlich
glühenden Blicke
ehr Champagner
erhigt aus und
der kalte, wie
schredte sie aus
und Nacht, von
Stellung in der
ehr, Feig," sagte
ermessen wissen,
Bruder hat selb-
an den Baron
ich nicht für un-
bittergefricht unter
war sichtlich um
er wurde allge-
selbst
tochte der Baron
aben gewiß eine
er sich deshalb
cht eine schwierige
man will ich nicht
keiner Zwischen-
die Geschichte, ich
gnet ist."
laut gesprochen,
Vaters dringen

Quellen an die Flüsse ab, macht sich der Industrie
dienfähr und spendet ununterbrochen kühle, mit Wasser
geschwängerte Luft zum Wohle der Menschheit und
der landwirtschaftlichen Gewächse.
Es sind erst ca. 4—5 Jahrzehnte verflossen,
seitdem wir von einer unbarmherzigen und argen
Entwaldung sprechen können. Es ist dies eine kurze
Spanne Zeit, aber trotzdem lang genug, daß jedes
sehende Auge herausfinden kann, welchem Abgrund
wir entgegen treiben.
Lassen wir noch weitere Entwaldungen eintreten
und das Wasser noch 4—5 Jahrzehnte in seiner
summarischen Wirkung die hängenden Gesteine, auf
denen einst Wald stockte, bearbeiten, so werden wir
und unsre Nachkommen bestimmt erfahren, daß diese
Gesteine dann weder für land- noch forstwirtschaft-
liche Zwecke brauchbar sein werden.
Die Konsequenzen dieser unaussprechlichen That-
sachen müßten nun die sein, daß sich in dieser hoch-
wichtigen Angelegenheit alle Denkenden auf halbem
Wege begegnen und eine Besserung der Verhältnisse
herbeizuführen bestrebt wären, bevor es zu spät wird,
wie dies in Südfrankreich, Spanien, Italien u. s. w.
der Fall ist.
Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Frage
nur durch Landesgesetze geregelt werden kann, deren
Schwierigkeiten allerdings nicht geringe sind, wenn
man bedenkt, daß diese das Nützliche mit dem Prak-
tischen verbinden und die verschiedenen Verhältnisse
in unsrem engeren wie weiteren Vaterlande thunlichst
berücksichtigen müßten.
Im allgemeinen würde dabei in Frage kommen
müssen:
a) daß alle noch vorhandenen Wälder ohne Geneh-
migung der Regierung nicht vermindert werden
dürften;
b) daß Besitzer von Grundstücken von ca. 15—30
Hektaren Größe ungefähr 6 Proz., von 30—50
Hektaren 8 Proz., und von 50 Hektaren und
darüber ungefähr 10 Proz. der Fläche als Wald
zu unterhalten, resp. herzustellen hätten;
c) daß größere Gelände von 10—20 Grad Neigung
überhaupt und ohne Ausnahme zu mindestens
40 Proz. der Fläche, von 20—30 Grad Nei-
gung zu 60 Proz. der Fläche und von über 30
Grad Neigung ganz bewaldet sein müßten, und
schließlich
d) daß der Staat zu Neuaufforstungen einen be-
stimmten Prozentsatz zu den Kulturkosten beizutragen
haben würde.
Nun bin ich aber weit entfernt, zu denken, daß
diese Betrachtungen gleich und allenthalben großen
Anklang finden werden. Es wird genugsam Stimmen
geben, die dieselben als harte Eingriffe in das Pri-
vatrecht und das Privatvermögen, mithin verwerflich
finden werden, worauf ich aber im voraus und gleich
an dieser Stelle erwidere, daß dies durchaus nicht
so schlimm ist. Einmal haben wir derartige Gesetze
schon in einigen Ländern, und dann aber muß sich
jeder Grundstücksbesitzer sagen, daß er durch diese
Mafregel in allererster Reihe nur sich selbst schädigt,
daß er nahezu dieselben, in manchen Fällen vielleicht
noch mehr Früchte erbauen kann und wird, wenn er
dieselben Kräfte, Düngungen u. s. w. auf die event-
uell etwas zu verringerte landwirtschaftliche seines
Besitzes verwendet. Nach meiner Ansicht kann man
sich in der Frage der Entwaldung bei der Zunahme
der Drainagen, die auf die Wasserwanderung auch
einen großen und dabei ungünstigen Einfluß üben, die
ich hier aber nicht weiter berühren kann, weil dies
zu weit führen würde, die Augen nicht länger ver-
mühen, der nur wenige Stühle von ihm entfernt
Platz genommen und nun, wie der Baron und Sarah,
erwartungsvoll an seinen Lippen hing.
„Ich hatte soeben meinen letzten Krankenbesuch
gemacht," begann der junge Doktor demnach
ohne Zögern, „und war auf dem Wege nach
Hause, als mich in der Göllesiner Straße ein Men-
schenanfall störte. „Was geschieht hier, Mann?“
fragte ich einen Gepäcksträger, der mir zunächst stand
und erhielt die Antwort, daß auf dem Trottoir
eine Dame ohnmächtig hingerufen sei. Ich drängte
mich sofort durch die Menge, um der Ärmsten
beizustehen. Ein rührendes Bild erwartete mich;
da lag bleich und starr ein wunderschönes Weib,
die Augen in dem lieblichen Gesicht waren fest
geschlossen — sie glich ganz einer Leiche. „Hebt die
Kranke auf und tragt sie in die Konditorei dort“,
sagte ich zu einigen anständig gekleideten Männern,
die denn auch sofort dem Gebot folgten. Bald
darauf lag sie denn auf dem Sopha in dem traulichen
Damenzimmer der Fränkel'schen Konditorei und ich
traf meine Anstalten zu ihrer Wiederbelebung. Es
währte auch nicht lange, so schlug die Augen auf,
zwei tiefdunkle traumhafte Augen. Ihr erster
Blick traf mich, sie sah, daß sie in einem fremden
Raume allein mit einem fremden Manne war und
sofort farbte eine dunkle Blut das bisher so to-
bleiche Gesicht: „Wein Gott, wo bin ich und wer
sind Sie, mein Herr?“ flüsterte sie schüchtern.
„Das wären zwei Fragen zu gleicher Zeit“,
sagte ich lächelnd, „ich will jedoch nicht zögern, sie
Ihnen zu beantworten; als Einleitung muß ich Sie
aber bedeuten, daß Sie ohnmächtig auf der Straße

schließen. Unzweifelhaft ist eine diesbezügliche nation-
alökonomische Gesetzgebung nicht minder notwendig,
als es die sozialpolitische war, und ich kann zum
Schlusse nur jeden einzelnen bitten, daß er sein
Scherslein zu einer Verbesserung der Sachlage, mag
es in Wort oder That bestehen, beibringe.
Vermischtes.
* Der Ruf, welchen Fürst Bismarck und Crispi
bei der Begrüßung ausgetauscht haben, begeistert eine
Berliner Zeitung zu folgender von poetischem Schwunge
bewegter Betrachtung: „Diese Sitte ist neu. Der
Ruf, welchen Fürst Bismarck dem italienischen Mi-
nisterpräsidenten gegeben, ist ein Ruf ganz eigener
Art. Das ist ein Ruf, der nicht die Süßigkeit des
Geheimnisses besitzt, das ist ein Ruf für die große,
weite Öffentlichkeit; das ist ein Ruf, der von ganz
Deutschland gesehen worden ist und der in den fernsten
Thälern Apuliens, in den Wahlbezirken Umbrians
und aller Gegner der Politik Crispi gehört werden
soll.“
„Drei Rüsse giebt's, die aus dem Himmel stammen,
Der Ruf der Mutter, und wenn still entzückt
Zwei Herzen rein in heil'ger Blut entflammen,
Und den der Tod auf uns're Lippen drückt.“
Der Ruf, welchen Fürst Bismarck Herrn Crispi
gegeben, ist vom Dichter nicht vorgelesen worden;
die ganze reiche Litteratur, die dem Ruffe gewidmet
ist, weiß nichts von einem „politischen Ruffe.“ Und
doch ist auch der „politische Ruf“ ein wunderbares
Ding.
* Auch ein Reichthum. Lord Londesdale, der
als der tüchtigste Vater der englischen Aristokratie
bekannt war, machte einst im Kurorte B. mit seinen
sechs ältesten Töchtern einen Spaziergang. Zwei
andere Kurgäste folgten der Gesellschaft, und der
eine von ihnen ließ zum andern die halblaute Be-
merkung fallen: „Ach, der arme Mann!“ Aber der
Lord, der diese Worte wohl vernommen hatte, wandte
sich um und entgegnete mit freundlichem Nachdruck:
„Nicht so arm, wie Sie denken, mein Herr, ich habe
noch sechs andere Töchter zu Hause!“
Kirchliche Nachrichten.
In der Kirche zu Callenberg.
I. Pfingstfesttag, 9. Juni, vorm 1/2 9
Uhr **Beichte** für beide Gemeinden, nach vorheriger
Anmeldung: Herr Diaf. Niedel. **Vorm 9 Uhr**
Gottesdienst mit Predigt: Herr Past. Köllner.
Danach Kommunion. Nachm. 1/2 2 Uhr **Gottes-**
dienst mit Predigt: Herr Oberpf. Raumann.
II. Pfingstfesttag, 10. Juni, vorm 9 Uhr
Gottesdienst mit Predigt: Herr Diaf. Niedel.
Nachm. 1/2 2 Uhr **Katechismus-Unterredung:**
Herr Past. Köllner.
I. u. II. Feiertag vorm. und nachm. Kirchen-
kollekte für den Landeskirchenfonds zur Unterstützung
in allerlei kirchlichen Nothständen in Sachsen.
Evangel. Joh. 16, 13. Wenn aber jener, der Geist der
Wahrheit kommen wird, der wird euch in aller Wahrheit
leiten.
Standesamtliche Nachrichten
von Callenberg, vom Monat Mai 1889.
Geborene: (6) Marie Pauline, T. d. Schlossführers Hob.
Scheibner, Anna Marie, T. d. ledigen Fabrikarbeiterin
Johanne Marie Gänther, Friedrich Paul, S. d. Webers
Friedrich Paul Lambert, Gustav Hugo, S. d. Wirters Gustav
Wille, Carl Johann, S. d. Fleischerarbeiters Carl Johann
Krumholz, Beronika Hulda, T. d. Bergarbeiters Carl Gott-
lieb Wilhelm Schönherr.
Aufgebote. (1) Weber Louis Jeaner mit Frau Emi-
lie Ernestine verw. Bergmann Meyer geb. Nothe beide in
Callenberg.
Eheschließungen. (3) Weber Friedrich Paul Taubert
mit Anna Marie Lucas, beide in Callenberg. Uhrmacher
Georg Arthur Pustler in Chemnitz mit Marie Therese
Kreißig in Callenberg. Klempner Carl Willinger in Hohnsdorf
mit Anna Martha Staude in Callenberg.
Sterbefälle: (9) Paul Emil, 2 Mon. alt, S. d.
Malers Ernst Julius Winkler, Anna Marie, 8 Mon. alt,
T. d. Handarbeiters Ernst Otto Neubert, Webermeister Carl
Gottlob Müller, 60 J. alt, Schuhmachermeister Nikolaus
Sachs, 77 J. alt, Webermeister Friedrich Hermann Wagen-
suecht, 68 J. alt, Hedwig Martha, 1 Mon. alt, T. d. Auf-
schreibers Carl Ernst Müller, Webermeister und Handarbeiter
Heinrich Moritz Feld, 67 J. alt, Friedrich Hermann, 2 Mon.
alt, S. d. Bergmanns Christian Friedrich Köller, Marg
Dermann, S. d. Handarbeiters Gottlieb Hermann Könnig,
Kirchl. Nachrichten von Bernsdorf
vom Monat Mai 1889.
Getraut: Ernst Paul, S. d. Bahnhofs, Friedrich Wil-
helm Rabe, Müßdorf, Elsa Helene, T. d. Müllers Gustav
Adolph Epperlein, Müßdorf, Paul Marg, S. d. Bahnwärters
Mag Ferdinand Hübig, Bernsdorf, Frieda Wilha, T. d.
Strumpfw. Otto Robert Vogel, Bernsdorf, Paul Richard,
S. d. anst. Schmieds Felix Joseph Weber, Müßdorf, Frieda
Martha, T. d. Strumpfw. Ernst Otto Günther, Bernsdorf,
Selma Elsa, T. d. Maurers Ernst Louis Brauer, Bernsdorf,
Elsa, T. d. anst. Strumpfw. Christian Franz, Berner, Berns-
dorf, Hermann Ewald, S. d. Strumpfw. Franz Hermann
Müller, Bernsdorf, Emil Richard, S. d. anst. Bäckers Friedr.
Emil Frank, Bernsdorf, Marg Richard, S. d. Strumpfw.
Wilhelm Moritz Sigismund, Bernsdorf, Carl Martin, S.
d. Strumpfw. Ernst Louis Rabe, Bernsdorf, Elsa Frieda,
T. d. Strumpfw. Louis Hermann Friedrich, Bernsdorf,
Martha Lina, T. d. Strumpfw. Ernst Eduard Weithner,
Bernsdorf.
Getraut: Friedrich Wilhelm Heimer, anst. Gastwirt
u. Frau Johanne Wilhelmine verw. Köbel, geb. Pantzner,
Müßdorf, Ernst Emanuel Kleinpaul, Kaufmann in Ham-
burg und Lina Liede, Bernsdorf, Carl Hermann Ködel,
Bergarb. in Bernsdorf und Anna Elwine Selbmann, Berns-
dorf.
Begraben: Juv. Carl Hermann Rabe, Strumpfw.,
26 J. 9 M. 6 T., Bernsdorf, August Friedrich Martin,
Gutsauszügler, 66 J. 1 M. 28 T., Bernsdorf, Anna Elsa,
T. d. Strumpfw. Carl Hermann Kenter, 4 M. 19 T., Berns-
dorf, Johann Gottlieb Adolph, anst. Weber, 72 Jahre 6
T., Bernsdorf, Arthur Albin, S. d. Schlossers Carl Louis
Wittenentzwei, 3 M. 27 T., Bernsdorf, Ida Martha, T. d.
Strumpfw. Ernst Berthel, 3 M. 17 T., Bernsdorf, Frieda
Linda, T. d. Strumpfw. Ernst Eduard Weithner, 2 J. 10 M.
17 T., Bernsdorf, Friedrich César, S. d. Straßenwärters
Carl Ernst Haupt, 5 Monate 22 T., Bernsdorf, Marie
Martha, T. d. Zimmerm. Friedrich Anton Neuber, 8 M. 22
T., Müßdorf, Lina Maria, T. d. Strumpfw. Ernst Emil
Selbmann, 3 M. 25 T., Bernsdorf, Ernst Paul, S. d.
Bergarb. Ernst Hermann Heinrich, 3 M. 28 T., Bernsdorf.
Familiennachrichten.
Geboren: Hrn. prakt. Arzt Dr. med. F. Stephan in
Pirna ein S. — Hrn. Architekt Vogel in Rostock 1. M.
ein M.
Verlobt: Frä. Helene Welter in Leipzig mit Hrn. Königl.
sächs. Premier-Leutnant Theodor Freyzel in Döbeln i. S.
Gestorben: Hr. Amtsrichter Friedrich Richter in Bischofs-
werda. — Frau Sidy Litzmann geb. Kreber in Gröben-
burg. — Hr. Guts- und Fabrikbesitzer Hermann The
Losen in Cuxen. — Hr. Dr. med. Heinrich König, Ritter
des Königl. sächs. R. O. II. Kl. in Liebstadt. — Hr. Haupt-
Jollants-Kendant a. T. Friedrich August Weber, Ritter des
Königl. sächs. Verdienstordens II. Klasse in Eibentod.
Stadtbadeteich Lichtenstein.
Wasserwärme am 3. Juni mittags 19 Grad R.
Briefkasten.
G. H. A. aus C. Anfred Grachtens hat jeder
Expedient schriftliche Arbeiten zu erledigen. Wenn solches
aber nicht der Fall, dann kann sich die betreffende Person auch
nicht die Bezeichnung Expedient beilegen.
Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.90
bis 6.25 p. Met. — vers. roben- u. stückweise porto-
und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot
G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) **Zürich.**
Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.
Worte aufnahmen. Jetzt schien es ihnen jedoch
genug zu sein, denn Sarah gähnte gelangweilt in
ihr kostbares Taschentuch hinein und Herr Isidor
sagte mit gerunzelter Stirn und ziemlich scharfer
Stimme: „Ich denke, mein Sohn, wir sind hier
beisammen, um fröhliche Stunden zu verleben, Deine
Unterhaltung aber ist ganz dazu angethan, die
Heiterkeit mehr zu stören als zu erhöhen. Uebrigens
was nennt man Buchern? Geld ist Ware, mein
Lieber! Ebenso gut kannst Du dem Kaufmann ver-
denken, wenn er für ein Stück Zeug, für das er
zwei Thaler gegeben, sechs von Dir verlangt.“
„Da gehen unsere Ansichten weit auseinander,
Papa," erwiderte der junge Arzt schnell, „der
Bucherer nähert sich von dem Schweiß der Armut,
ich möchte beinahe sagen von ihrem Blut, während —!“
„Ich werde nervös," freizte in diesem Augen-
blick eine heftige Discantstimme in den höchsten
Tönen und als die Blicke dem Schall folgten, sah
man, wie die aufgeputzte Madame Weinger sich beide
Ohren zuhielt.
„Mama hat ganz recht!“ Sarah klappte hastig
ihren Fächer auf und zu, dann lächelte sie jedoch
wieder zu dem Rittmeister auf und da es Felix
nun natürlich aufgab, seine Erzählung zu beenden,
so konnte sich das schöne Mädchen von jetzt an un-
gestört der Unterhaltung mit dem Manne hingeben,
den sie schon halb und halb für ihren Verlobten
hielt.
(Fortsetzung folgt.)

Wasser durch die
höchste Selig-
onin zu werden,
on, so männlich
glühenden Blicke
ehr Champagner
erhigt aus und
der kalte, wie
schredte sie aus
und Nacht, von
Stellung in der
ehr, Feig," sagte
ermessen wissen,
Bruder hat selb-
an den Baron
ich nicht für un-
bittergefricht unter
war sichtlich um
er wurde allge-
selbst
tochte der Baron
aben gewiß eine
er sich deshalb
cht eine schwierige
man will ich nicht
keiner Zwischen-
die Geschichte, ich
gnet ist."
laut gesprochen,
Vaters dringen

